

Weltuntergangsszenarien kommen nicht nur aus Glasgow, wo der UNO-Generalsekretär in seiner Eröffnungsrede zur Weltklimakonferenz gesagt hat: „Wir schaufeln uns das eigene Grab“, sondern auch aus der Bibel. Zum Ende des Kirchenjahres werden uns solche Texte unter die Nase ‚gerieben‘, wie wir es heute gehört haben: „In jenen Tagen wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird nicht mehr scheinen, die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.... Dann wird man den Menschensohn in Wolken kommen sehen in großer Macht und Herrlichkeit.“

Tatsächlich lebten die Menschen damals in der Erwartung, der Weltuntergang komme bald. Jesus selbst war auch ein Kind dieser Stimmung, ließ sich aber doch nicht ganz von ihr vereinnahmen, indem er sagte: „Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.“

Wovon die Bibel überzeugt ist, ist, dass unser Leben, die Erde, auf der wir leben, die Galaxie, zu der wir gehören, überhaupt das ganze Weltall keinen Bestand haben. Alles hat in ferner Vorzeit seinen Anfang, und irgendwann in der Zukunft wird sein Ende kommen. An dieser ernüchternden Wahrheit kommen wir nicht vorbei. Die Frage ist nur, wie wir damit umgehen. Manche reagieren mit Fatalismus: „Früher oder später wird sowieso alles vorbei sein, also lebe ich munter drauflos. Ich mache mir keine Sorgen.“ Andere reagieren mit Angst oder geradezu mit Panik wie jene, die damals meinten, es sei schon alles zu spät. Sie reagieren irrational und machen Sachen, die Gott und der Welt nichts nützen, wie wenn jemand Habseligkeiten aus dem brennenden Haus rettet, die er später gar nicht braucht.

Die Bibel gibt uns keine konkreten Handlungsanweisungen, wie: Alle müssen E-Autos fahren, oder: alle müssen Vegetarier werden; oder: jede Erneuerung muss abgelehnt werden. Ihr Weg ist: Aus dem Wissen um die Vergänglichkeit von allem Materiellen sich um die geistige Welt kümmern, die als einzige nicht sterben wird. Der Mensch muss wiedergeboren werden zum neuen Menschen, er muss dem Leben Gottes in sich Raum geben, dann wird Gottes Geist ihn behutsam, manchmal aber auch mit fordernden Ideen, Eingebungen den richtigen Weg führen.

Die Heilige Schrift sagt uns also nicht direkt, wie wir leben sollen und welche Lebensaufgabe wir haben, aber wenn wir es ernst nehmen, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind, wenn wir auf Gott hören, wird er uns führen.

Der Monat November ist nicht nur der Seelen- oder Totenmonat, sondern auch ein Monat der Heiligen. Es beginnt mit dem Fest Allerheiligen, es folgt er bemerkenswerte Bischof Karl von Borromäus, dann der hl. Hubert, der speziell von den Jägern verehrt wird, dann die hl. Elisabeth, eine große Heilige der Nächstenliebe, und der hl. Martin. Sie haben alle diesen Werdegang durchgemacht. Auch sie waren Kinder dieser Welt, sind dann aber draufgekommen, dass sie auch Kinder Gottes sind. Wenn man das weiß, dann weiß man sich geliebt und verliert so manche Angst ums Irdische. Es entsteht eine neue Freiheit, die Freiheit der Kinder Gottes, wie es Paulus im Galaterbrief beschreibt. Und diese Freiheit ist der rechte Zugang, sich den Menschen und der Welt zuzuwenden. Dem Christen ist es ganz und gar nicht egal, wie es dem Menschen und der Welt geht. Aber welche konkreten Formen das annimmt, das ist Wirkung des Hl. Geistes.

Die Wege des hl. Martin waren ja sehr verschlungen. Aber schließlich führte ihn der Geist dazu, dass er sogar Bischof wurde. Gott hat sich dabei sogar der Gänse bedient, die Martin durch ihr Schnattern verrieten. Er wollte in der Stille, in der Einsamkeit leben, nur mit Gott allein. Aber der Geist meinte: „Das ist nicht deine Berufung, Martin! Du wirst Bischof von Tours, da kannst du mehr bewirken, mehr für das Wohl und Seelenheil der Menschen“. Ja, die Eingebungen Gottes sind nicht immer angenehm.

Die sterbliche Welt wird untergehen, aber wenn viele Menschen das Ihre tun und sich von Gott leiten lassen, dann wird die Neue Welt erstehen. Es ist die Welt, die schon der Prophet Daniel in Bildern beschrieben hat: „Die Verständigen werden glänzen wie der Glanz der Himmelsfeste, und die, die viele zum rechten Tun geführt haben, wie die Sterne, für immer und ewig.“ (Daniel 12,3)

*Pfr. Arnold Faurle*